

Bezugspreise:

Die Halle monatlich bei zweimonatlicher Zahlung...

Abend-Ausgabe.

Zeitung

511. und 512. Jahrgang.

Anzeigenpreise:

Die 8 Spalten 34 mm breite Zeile...

Nr. 128.

halle, Donnerstag den 17. März 1921.

Einzelpreis 30 Pfg.

Die Note der Reparationskommission.

Die Wirkung der Sanktionen auf die deutsche Wirtschaft / Eine Erklärung Briand's in der französischen Kammer.

Die neuen Postgesetze.

Von C. Delius, M. d. R.

In den letzten Tagen ist von allen Parteien im Haus...

Zu der durchschnittlichen Erhöhung der Gütertarife um 65 %...

Es mag zu bezweifeln werden, daß der Höchstbetrag durch Entlastung der überflüssigen Kräfte verringert werden kann...

Erhöhungen der Beförderungssätze für Warenproben, Geschäftsproben...

Bei den Zeitungsgeldern wird eine Ermäßigung und anderweitige Sanierung...

Zum Postgesetze kann wohl gesagt werden, daß die Gebühren sehr mäßig sind...

Alles in allem wird, wenn die Beschläge beachtet werden, zwar nicht allen Wünschen entsprochen...

Die Note der Reparationskommission.

Die gestern nach Berlin gelangte Note der Reparationskommission vom 15. März über den Artikel 235 des Friedensvertrages...

Der Artikel 235 des Friedensvertrages von Versailles, der am 26. Juni 1919 unterzeichnet und am 10. Januar 1920 in Kraft getreten ist...

Die Kommission erstrebt die deutsche Regierung zu gleicher Zeit, um die Ausführung des Artikels und insbesondere seine letzte Anwendung zu ermöglichen...

Finanzdienliches wiederholt um Mitteilung, welche liquiden Mittel die deutsche Regierung als Bezahlung der 20 Milliarden Goldmark...

Die deutsche Regierung hat die Reparationskommission auf die Erfüllung ihrer Verpflichtungen hingewiesen...

Die Reparationskommission hat die deutsche Regierung aufgefordert, die Zahlung der 20 Milliarden Goldmark...

(ber.) Dubois. (ger.) John Brabburg.

Die Wirkung der „Sanktionen“ auf die deutsche Wirtschaft.

Berlin, 16. März. Im wirtschaftspolitischen Ausschuss für die Reichsminister Dr. Scholz u. a. eine rechtliche Grundlage für die gegenwärtigen Sanktionen...

verrenne, das Deutschland weniger von seinen Gegnern, den
sonders auch von England, werde kaufen können, wenn sein
Außenhandel durch die verlangte 50 proz. Zusatzabgabe ge-
schützt werde. Der Außenhandel werde jedoch
neue Bedingungen müssen. Die neuen Wege
des Handels zu erschtern, sei Willig, der Bes-
serung. In Frage komme die Erweiterung der
Ausfuhrfreibe, der Wegfall der Preis-
kontrolle auf den meisten, der Regentkontrolle
auf verbleibenden Gebieten, Abbau der Ausfuhr-
gaben, sowie als Gegenmaßnahme gegen die drohende
Wiederbelebung der Baumwollindustrie, ferner Er-
weiterung der produzierten Erwerbslosen-
fürge, Einfuhrverbote für überflüssige
ausländische Waren, Vorkehrungen gegen ein neues
Schicksal im Welken sowie eine Verringerung der bestehenden
überflüssigen Einfuhrzölle durch Erhebung von Abgaben.
Besprechungen über die Beamtentragen im besetzten Rhein-
land mit den Vertretern der Rheinlande fanden unmittel-
bar bevor.

Darauf folgte der Reichsminister des Äußeren
Dr. Simeons aus, es handle sich darum, wie wir aus
der gegenwärtigen hochspannten und gefährlichen Lage der
deutschen Wirtschaft herauskommen. Simeons fortjährend:
Die deutsche Wirtschaft muß sich gemacht
werden, den Ansturm der Zwangsmaßnahmen zu ertragen
und die großen Gefahren abzuwehren, die auf dem
Gebiet der Arbeitslosigkeit aus ihnen erwachsen. Sie muß
aber gleichzeitig neben dieser negativen Aufgabe des Fest-
haltens gegenüber diesen Zwangsmaßnahmen der Gegner sich
auf sich selbst vorbereiten auf das, was später kommen
kann. Denn darüber, sagte der Minister, sind wir uns wohl
alle einig, daß wir über kurz oder lang wieder zu
Verhandlungen kommen werden, und das um so
sicherer, je ruhiger wir unsere gegenwärtige Lage überleben
und je fester unsere Kräfte sind. Ich bin der
Meinung, daß es sich jetzt erweisen hat, die Methode unserer
Gegner, sich jetzt auf lange Zeit hinaus Hüten für die
deutschen Finanzleistungen und die Annullitäten festzusetzen,
hat fiasco gemacht. Wir müssen die Sache doch von
einer anderen Seite aufheben und die Wiederher-
stellungen stellen, wozu, wie der Minister bemerkte, ein
möglichst genauer Plan für den Wiederaufbau der
zerstörten Gebiete aufgestellt werden muß. Dieses Problem
hängt aber eng zusammen mit dem Siebelungsproblem
in Deutschland, denn wir können unsere Kräfte bei
unserer eigenen Not nicht ausschließlich in den Dienst der
Gegner stellen. Dr. Simeons hat deshalb dafür, daß die
Frage der Wiederaufbaufruchtbarkeit in ganz großem Stil
in Angriff genommen werden müsse und bitter dabei vor
allen Dingen um die Mitarbeit aller Wirtschaftskräfte
zu streben. Aber das genüge noch nicht,
um aus der schwierigen Lage der europäischen Gesamtwirt-
schaft herauszukommen. Außerdem müsse ein Mittel ge-
funden werden, um der dringenden Kapitalnot der
französischen Wirtschaft eine Möglichkeit der
Hilfsleistung zu verschaffen. Das können wir, sagte Dr. Simeons,
tun, indem wir uns mit unserer Arbeit, die wir als
Gewerkschaften und Gewerkschaften einbringen,
mit der wir den französischen Finanzbehörden entgegen-
kommen können. Auch diese Frage muß unbedingt geklärt
werden. Sie ist sehr viel schwieriger als die erste und könne
sehr viel weniger von uns gelöst werden, weil sie viel un-
mittelbarer auf internationale Zusammen-
arbeit abgesehen sei. Aber auch hier müßten wir Vor-
beratungen treffen, damit wir, wenn die Zeit gekommen
ist, wo wir uns wieder an den Verhandlungstisch setzen, mit
wirklich ausgearbeiteten Plänen kommen. Unbedingt
müßte hier etwas von uns gelöst werden, weil die
Gegner sich mit den Annullitäten festsetzen

haben, mit denen man niemals weiterkommen. Wenn
die Zeit gekommen ist, müßten wir bereit sein, dies-
seits bereit, als das früher der Fall gewesen war.

Das Londoner Diktat in der Pariser Kammer.

Die französische Kammer setzte gestern die Be-
ratung über die Interpellation betreffend das
Ergebnis der Londoner Verhandlungen fort.
Mg. Kemoil von der republikanisch-demokratischen
Partei verlangte, daß Entschluß über Jerusalem herbeigeführt
und daß dort nicht nur keine Wahlen, die von Deutsch-
land tämen Ministerpräsident Briand erklärte dann,
er achte nicht, daß die Ergebnisse der Londoner Kon-
ferenz entscheidend sein oder daß sie jede Beunruhigung be-
seitigt hätten. Er stellte fest, daß auf dem rechten Neben-
ufer die französische Fregatte neben der englischen und der
deutschen wehe. Diese gemeinsame Handlung belunde den
Willen, Deutschland zu zwingen, daß es seine Verpflichtungen
erfülle. Die Verbündeten hätten diese Beschlüsse gemeinsam
und einmütig getroffen infolge der ersten Worte, die
Minister Dr. Simeons gesprochen habe und die er selbst noch
verpflichtet habe. Man habe erklärt, die Sanctionen hätten
noch umfänglicher sein können. Die militärische Sanction
sei die, die Frankreich verlangt habe. Sie sei ergebnislos
und koste wenig. Man darf sich nicht mit
Nebenbegründen. Es wird der Augenblick kommen, in dem
von Zwangsmaßnahmen Gebrauch gemacht wird. Deutsch-
land habe unterzeichnet und müsse be-
zahlen, nicht nur durch die erzielten Gewinne, sondern mit
seinen gesamten Mitteln. Man habe das Recht,
sich an die gelamten Männer der deutschen Industrie, des
deutschen Handels und der deutschen Finanz zu wenden und
ihnen zu sagen: Durch den Vertrag, den Ihr
unterzeichnet habt, habt Ihr Euch mit
Eurem gesamten Vermögen verpflichtet.
Ihr sprecht von auswärtiger Anleihe, aber Ihr habt andere
Zahlungsmöglichkeiten: die Bergwerke, die Eisen-
bahnen, die Domänen. Ihr müßt auf eure Zahlungsmittel
mobilisieren, alle Einnahmequellen
Deutschlands müssen herangezogen werden.
Briand sprach dann seine Freude aus, daß die Verbündeten
die Notwendigkeit eingesehen hätten, eine energiegelbe Tat zu
vollbringen damit Deutschland seine wahre Lage erkenne.
Er wolle aber doch erklären, daß die Franzosen nicht den
Gehanten des Hahes und der Repressellen gehabt hätten, als
hier Soldaten vorgezogen seien. Man habe nur eine Ge-
rechtigkeitsmaßregel durchzuführen wollen, aber keine Krie-
gsmaßregel. Der Scheitern der heutigen Zusammenkunft
haben der Mg. Simeons ausgesprochen habe, werde von dem
beizetzten Gebiete zurückgezogen. Schließlich besprach
Briand noch die Orientfrage. Nach einer kurzen
Unterbrechung ergriff der Mg. Wandel, der ehemalige
Kabinettschef von Clemenceau, das Wort. Er ver-
urteilte die auswärtige Politik des Mi-
nisters, der Deutschland noch nicht die lächerliche Aus-
führung des Friedensvertrages von Versailles aufgegeben
habe. Man müsse die für den Wiederaufbau der beizetzten
Gebiete notwendigen Materialien in Deutschland
requisieren und nicht auf die beizetzten
Sich den Kriegskontributionen auflegen.
Der Ministerpräsident hat sich demgegenüber ausgesprochen,
frei müssen. Er werde deshalb beim Ministerium nicht
sein Vertrauen ausprechen. — Sitzung wurde
nach 7 Uhr abends die weitere Beratung auf Donnerstag
mittag vertagt.

Die Getreidebewirtschaftung.

Berlin, 16. März. (Mitt.) Nachdem die Frage der
künftigen Getreidebewirtschaftung zunächst von der Regie-
rung mit einem kleineren Kreise von Vertretern der Land-

wirtschaft und der Verbraucherschaft und ferner Ende
Februar auf der Verammlung der deutschen Ernäh-
rungsminister in Würzburg erörtert worden ist,
hatten heute die Vertreter der Landwirtschaft, des Handels,
der Getreideverarbeitenden Gewerbe und der Verbraucherschaft
in einer vom Reichsminister für Ernährung
und Landwirtschaft einberufenen Verammlung zu der Frage
Stellung zu nehmen. Weitens überwiegend wurde dem Ge-
danken zugestimmt, daß eine Beibehaltung des bis-
herigen Bewirtschaftungsmodus für Brotgetreide nicht
zweckmäßig ist, sondern ein neuer Weg gesucht werden
müsse, der einerseits geeignet ist, die einheimische Getreidepro-
duktion neu zu beleben und uns so alsobald in den wichtigsten
Nahrungsmitteln vom Auslande unabhängig zu machen,
andererseits aber auch eine Gewähr dafür bietet, daß die
Kreise der verbrauchenden Bevölkerung trotz eines beschränk-
ter Erzeugungsmöglichkeiten ausreichend mit Brot versorgt wer-
den könnten. Wenn auch die von den Vertretern der
freien und gewerblichen Gesellschaften mit besonde-
rem Nachdruck betonten sozialpolitischen Schwierigkeiten des
Ubergangs zum Umlage-system oder gar zur völligen Frei-
wirtschaft, die von einzelnen Rednern unter gewissen Vor-
aussetzungen empfohlen wurde, keineswegs verkannt wurden,
so bestand doch im allgemeinen die Ueberzeugung, daß die
entscheidende Entscheidung der Verhältnisse und die Notwendig-
keit starker Produktionsförderung eine Veränderung des bis-
herigen Systems notwendig mache. Eine Ueberbe-
stimmung für die Einzelheiten der zukünftigen Ge-
treidebewirtschaftung ergaben die Verhandlungen nicht,
jedoch war die überwiegende Mehrheit der Verammlung der
Ansicht, daß die Einführung eines Umlageverfahrens der ge-
eignete Weg zu dem zu erzielenden Ziel der baldigen
völligen Freigabe des Getreides sei. — Reichsminister
Jermes erklärte zum Schluß, daß die Regierung sich ihrer
großen Verantwortung beim Uebergang zu freieren Formen
der Brotversorgung voll bewußt sei und bei allen ihren
Maßnahmen die notwendige Rücksicht auf die Verbraucher
nicht außer acht lassen werde. Andererseits dürfe sie sich aber
auch von ihrem Ziel, sobald als möglich auf allen Gebieten
der Lebensmittelversorgung wieder normale Zustände her-
beizuführen, nicht zurückziehen, die mit der allmählichen Beilegung
der Getreidebewirtschaftung unermittellich verbundenen Ueber-
gangsschwierigkeiten abzuwenden lassen. Erste Voraus-
setzung für eine planvolle und belohnende Ueberleitung vom
Zwang zu einer freieren Wirtschaft sei aber die Erhaltung
ausreichender Reserven, die sehr wesentlich von der Entwic-
kung der außenpolitischen Verhältnisse in den nächsten
Monaten abhängen.

Oberschlesien. Zukunft der politischen Parteien.

Dr. Kautsky, 16. März.
Landesrat! In meinen Kreisen der Bevölkerung hat
die polnische Propaganda die Befürchtung gewacht, daß
Deutschland nach der Volkswahl die Anhänger der
polnischen Partei mit der schärfsten Aufmerksamkeit verfol-
gen werde. Die unterzeichneten politischen Parteien erklären des-
halb öffentlich und offiziell: In der demokratischen
Republik Deutschland hat jeder die volle
unbeschränkte Freiheit seiner politischen
Uebersetzung. Der bunte der Volkswahl
geschaffene Druckstempel für uns mit dem 20. März
1921 kein Ende. Das Ziel der deutsch gerichteten Parteien ist
einzig und allein das Glück und die Wohlfahrt Ober-
schlesiens. Dies kann nur erreicht werden in dem fried-
lichen Zusammenleben und Zusammen-
wirken der Anhänger aller politischen
Ideen. Nach der deutschen Reichswahl geht die
Staatsgewalt vom Reich aus. Wir werden
richtigen Parteien des oberschlesischen Volkes mit-

Unterhaltungsbeilage der Saale-Zeitung.
Freitag, 18. März. Inhalt: Das Geheimnis des Schatzkästchens.
König von Siedelung. — Heilige Eren. Von Peter G.
— Der Berggottmann. Von Hülke. — Die
Erinnerung an Eugen Richter und Ludwig Windthorst. — Kose
Ferson, ein Roman von Elisabeth Dill. — Literatur.

Der Student und der Erhängte.

Von
Gaus Bauer.

(Nachdruck verboten.)
Es ist ganz früh am Morgen, wie sich der Student auf die
Bühne macht. Er geht ... bei Sonnenaufgang einmal
hinan in der Wald. Hier ... von dem Rasen fern ist ...
sehen, wo der Dunst der Nacht zerstreut ... wie es sich mit
Nacht erfüllt ... die Vogel singen hören ... Es ist eine
große Anstalt in dem Studenten. Er liest die Verlautbarun-
gen, das Verzeichnis der Besten, das Einverständnis mit Pflanze
und Baum, Strauch und Äcker. Wie von weit her die ersten
Blisse der Gärten strömen, ist er schon mitten im Wald.
Schonert, von Äcker, um umbrummt, langsam dahin.
Um ihn sind keine Menschen. Die schlaft jetzt nach oben
füllen die engen Straßen und denken an Arbeit und Ge-
schäft, Bedenken und Gedanken. Nun ist er an einem
kühlen Hofweg gekommen, unter dem ein Wasser fließt. Er
lehnt sich lang an das Gitter und schaut hinunter. Hier
ist ein Fels, aufgedunnen und breit. Da geht der stier-
rende Rücken eines Fisches auf. Dort schnappt eine Kröte
nach einem Ansetz. Eine flinke Fledermaus überfällt den Stu-
denten. Das Schnappen einer Kröte, denkt er, das Daunen
eines Fisches und das Schwimmen eines Fisches; ist das nicht
alles schön fraglos als erstellte Wege und Theater: und also
und sonst was. Dann bummelt er weiter. Eine Meise und
in den Wogen. Dank an nichts, gar nichts — nimmt
nun in sich auf, ist wunsch- und bezieherlos. Wäghül — wie
er das Auge von einem Schindigen abwendet, blickt er
auf einen Mann über ihm. Ein Schindiger, der gerade
seine Stange. Dann liegt er kurz da. Dann spricht
zu sich: ein Mann und ein Mann. Der Erhängte.
Ein Erhängter! Der Student kann sich nicht gleich an die
Gedanken gewöhnen, daß hier, zwischen Moos und Him-
melstübe ein Toter sein soll. Er greift an seine Stirn.
Er sieht die Augen. Definet sie wieder und sieht nun in das
hinterle, herabhängende Gesicht. Ein Schindiger aber
ist. Mit einemmal überfällt ihn der Gedanke, daß der Mann
vielleicht noch lebt und er ihn so schnell wie möglich ab-
schneiden muß. Aber nein ... nein der ist tot. Seine Hand
hängt sich schon ganz kalt an. Tropfen, er wird den Toten

abschneiden müssen. Er hat einmal irgendwo gelesen, daß
man das als Mittel in solchen Fällen nimmt. Daß man
er schon das Messer in seinen Fingern hält, zögert er. Was
geht ihn denn die Tote an, der ihn von den Herrlichkeiten
dieses Morgens zu wegschredet hat. Möge er hängen sich
wenn er wird nur Unannehmlichkeiten haben, wenn er sich
weiter um ihn kümmert. Wie bekommen werden, muß Aus-
sage machen. Er will mit zu etwas nichts zu tun haben.
Allenfalls einmal nachsehen könnte er, wer dieser Tote über-
haupt ist. Aus diesen recht Modifikation geht eine Ver-
fälschung. Der Student zieht sie heraus. Was? Da sollen
Scheine aus ihr: Fälschung, Fälschung, Fälschung, Fälschung,
Fälschung. Einige taufend Mark alles in allem. Der
Student blickt sich schnell nach hinten, dann nach vorn und legt
sie in die Tasche zurück. Auf der Scheine ist nichts in ihr.
Kein Brief, kein Geld, kein Papier, gar nichts, aus dem über
die Person des Toten zu erfahren wäre.

Der Student guckt noch einmal die Scheine an. Kein Mensch
ist in meinet Umkreis! Wenn er nun ... Ein Geruch über-
nimmt ihn. Das Geruch brennt in seinen Fingern. Und der
Tote da droben, der ist tot. Aber es wäre seltsam!
Der Student schaut sich bei dem Wort! Aber was
sind Worte! Er hat noch drei Wiederholungen zu be-
stehen, und dann ist die Meise auf das wieder fertig ... Und keine
Mensch sieht es. Kein Mensch weiß, daß er heute in seinen
Wald gehen ist. Nichts mehr ihm nach, weil er. Er brennt
und legt sich nach allen Seiten und öffnet dann die Tasche
noch einmal und greift mit zitternden Fingern an das Geld
— und sieht plötzlich, daß doch nicht nur Geld in der
Tasche ist, sondern, zwischen zwei Scheine eingeschaltet, noch
ein Zeitungsausschnitt. Er überfliegt ihn: Ein Sterbefall-
Verzeichnis gegen den hochwürdigen Jacob Größ, Helfer wegen
Unterstützung von 40 Mark. Der Student ...
Er brennt und blickt sich das Bild mit der Gestalt des
Toten. Kein Brief, die Tote ist der Gestalt. Und dieses
Sterbefalles wegen hat sich jeder Wohlthäter offenbar gehängt,
der Wohlthäter wegen hat er die Platte seines Lebens
in der vergangen Nacht ausgedrückt. Dies Geldes wegen,
dessen Reste der Student in seinen Fingern hält.

Da kommt ein nemma. Eine unendliche Felleit über den
Studenten. Er hat die schmerzhaften Klagen des Toten,
trotz der Unmöglichkeit der Situation. Der Student lächelt.
Blickt ein betretes, verträumtes Mädchen. Er blickt sich die
eingelassenen Wangen und verklärten Augen dessen da droben
mit dem Morgen ... diesem Morgen! Und es drängen
sich zwei Worte auf seine Lippen, sehr hell, sehr all-
tägliche, aber sie spinnen ihn in die Augenblicke eine Philo-
sophie zu erzeugen. So dummi! setzen sie. So dummi!
Und er legt es immer und immer wieder mit leichtem Stoß
zu dem Toten hinan: So dummi! So dummi! Dann schließt

er den Kopf, als begriffe er etwas nicht, und füllt sein Mit-
tel mehr mit dem Toten und grübelt nicht mehr über das
"Was zur Zeit" oder sonst etwas, sondern legt das Geld in
die Tasche zurück und schreitet weiter.

Ueber ihm fliegt eine Meise, von Erdbeschwere frei, in die
Weite des Himmels.

Ertrag von Gelehrten Prof. Wilhelm Roux
wurde zum auswärtigen Mitglied der Königl. Schwedi-
schen naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Sve-
nografiska Selskabet) in Umeå gewählt. Die Wahl geschah
somit als Anerkennung seiner großen Bedeutung für die
Entwicklung seiner Wissenschaft (der Entwicklungsmechanik),
wie um der deutschen Wissenschaft in diesen schweren Zei-
ten eine Aufmerksamkeit zu erweisen.

Erneuerung des Deutschen Reichs. Das Deutsche Reich,
eine neue Anstalt der französischen Stiftungen, wurde
geltern mit einer kleinen Feier, der zahlreichen Schulmänner,
Vertreter der Behörden und Geheimrat Engler, der
Unabhängigkeit, betrogen, eingeweiht. Die unter der
Leitung von Studenten Dr. Krullis folgende Anstalt glie-
dert sich in zwei Teile, ein Studentenheim und ein
Erziehungsanstalt. Bglinge sind vornehmlich Kin-
der von Auslandsdeutschen und Kriegswaisen. Die Geber
für die Anstalt stammen größtenteils aus Stiftungen, nament-
lich aus Nordamerika.

Vorläufige Untersuchung. In einer aus dem
Physiologischen Institut der Universität Leipzig stammenden
Arbeit: Dr. Rudolf Dittlers wird ein Verfahren mitgeteilt,
welches weibliche Tiere vorübergehend unfruchtbar zu machen
imstande ist. Das sehr einfache Verfahren besteht in der Ein-
spritzung von Spermatosomen eines artgleichen Männchens in
die Hühner eines geschlechtsreifen weiblichen Tieres. Der
Körper des weiblichen Tieres erzeugt, wie gegen jede andere
körperfremde Eime-hmaterie, Abwehrstoffe gegen die Samen-
flüssigkeit. Der Versuch hat gezeigt, daß die prozentweiligen
Baustoffe sich so im Körper ausbreiten, daß sie sich auch an
der Begattungsstelle bemerkbar machen. Mit Samenflüssigkeit
vorbehandelte Weibchen waren nicht empfänglich. Der Zu-
stand, in dem die Weibchen gegen Befruchtung geschützt sind,
erstreckt sich je nach der Schwere der vorausgesetzten Befand-
lung auf eine nach Wochen oder nach Monaten laufende Zeit.
Dann stellt sich die normale Empfänglichkeit von selbst wieder
ein. Wie jetzt hat jede Art der Sterilisation dauernde Unfrucht-
barkeit zur Folge. Gerade aus diesem Grunde kommt dem
Versuch Dr. Dittlers, der nur vorübergehende Sterilisation
herbeizuführen, große Bedeutung zu. Hierüber erweitert das
Experiment die Kenntnis der Abwehrbiologie um neue Er-
fahrungen.